

# Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Freizeiten“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Rufanzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Monatlich einfließ. Erdbeerzeitung N. 1.60, Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zeller (Geh. Karl Zeller) Nagold, Marktstraße 14.

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. No. Stuttgart 5113

Nr. 212

Gegründet 1827

Freitag, den 11. September 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

## Politische Wochenschau

**Niederlage Deutschlands, Sieg des französischen Imperialismus / Des englischen Außenministers Sorge um die „Verständigung der Nationen“ / Hauptgegenstand der Genfer Verhandlungen: Unser Verhältnis zum polnischen Nachbar, dem Schutzhing Frankreichs, der Nation „ohne Haß und Rachsucht“ / Die missliche Lage unserer Gesamtwirtschaft**

„Das Urteil ist endgültig und inappellabel“, heißt es in der Erklärung des „Ständigen Internationalen Gerichtshofs“ (S.I.C.J.). Damit ist die Jollanions-Frage erledigt. Auch wenn nicht vorher, bevor das Urteil nach oder verkündigt war, Dr. Curtius und Dr. Schober den Verzicht ihrer beiden Regierungen auf die ganze Sache ausgesprochen hätten. Freilich heißt es heute: Hätte man lieber das Haager Urteil abgewartet! Denn es stellt sich immer mehr heraus, daß es gar nicht so ungünstig war. — Das ist alles, nur keine „überwältigende“ Mehrheit. Dazu kommt noch der Umstand, daß auf der Minderheitsseite gerade die mächtigsten Staaten: Japan, die Vereinigten Staaten und England stehen, daß aber im französischen Gefolge unbedeutende überseeische Kolonialgebiete, wie Kuba, Salvador, Kolumbien figurieren und den Ausschlag geben, eine Tatsache, die selbst Frankreich sehr geniert.

Daß Niederlage ist Niederlage! Auch wenn sie durch eine bessere diplomatische Vorbereitung und Taktik hätte vermieden werden können. Jetzt läßt sich nichts mehr daran ändern. „Ewig ruht die Vergangenheit.“ Die Niederlage ist um so bedauerlicher, als sie eine unheilvolle Wirkung auf das Tempo der deutsch-österreichischen Annäherung ausüben dürfte. Auch wird allgemein in den beiden Bruderstaaten angenommen, daß die beiden „Rasslagänger“, die zudem ihre Unterwerfung mehr oder weniger geschickt zu beschönigen suchten, die Konsequenz geschlagener Feldherren ziehen werden.

Im übrigen ist diese jüngste Genfer Niederlage, die den Schlüsselpunkt unserer fünfjährigen Vardemittlungsdauer — Deutschland wurde am 10. September 1926 in den Völkerbund aufgenommen — bildet, ein neuer Beweis für den unaufhaltbaren Fortschritt des französischen Imperialismus. Alle französisch orientierten Staaten haben in der letzten Zeit Anleihen von Paris erhalten, nämlich Rumänien, Estland, die Tschechoslowakei und Polen. In den Randstaaten und selbst in Ungarn rollen französische Gelede. Und sogar für Österreich und — Deutschland steht französisches Geld parat, wenn sie vor Paris den Korb machen. Das ist jetzt geschehen. Mittel- und Osteuropa nimmt heute Frankreich als seine „Einflußsphäre“ in Anspruch. Wer weiß, ob nicht auch bald Italien in diesen Kreis eintreten muß? Geld regiert die Welt. Allerdings allzulange werden die goldenen Ketten nicht halten. Die Lockerung beginnt dann, wenn's bei den Herrschaften an die Zurückzahlung geht. Jedenfalls muß England, dem Frankreich so wie so durch seine Goldabzüge einen bösen Streich gespielt hat, immer mehr wie jener betrübte Kohgerber ohnmächtig zusehen, wie sein Leder davonschwimmt.

In diesem Gefühl hat sich der neue englische Außenminister, der Häherge Lord Reading, ehemaliger Vizekönig von Indien, auf ein paar Tage nach Genf begeben. Man hat sich darüber tüchtig gewundert. Denn noch vor nicht langer Zeit konnte man lesen, die neue Nationalregierung in London habe sich vorgenommen, sich an der europäischen Außenpolitik nicht mehr zu beteiligen und mit der seitberigen „Konferenzpolitik“, bei der doch herzlich wenig herausgekommen ist, zu brechen, sich vielmehr nur um die innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihres finanzbedrängten Landes zu kümmern. Nun aber läßt Lord Reading von sich vernehmen, es liege ihm viel daran, mit den leitenden Staatsmännern Europas persönliche Fühlung zu bekommen und zur „Verständigung der Nationen“ Englands Anteil beizutragen. Das muß man aber anders angehen, als einer feineren Vorgänger, Lord Chamberlain, der seinerzeit für Locarno den britischen Segen erteilte, oder sein unmittelbarer Vorgänger Sir Henderson, der für alles mehr Verständnis hatte als für die Kriegsschulden- und Reparationsfrage. Wenn es zur „Verständigung der Nationen“ kommen soll, dann muß England endlich einmal recht herzhaft diese blutende und eiternde Wunde der Menschheit anfassen, auch wenn Frankreich noch so laut Jetermordio schreien sollte. Hier könnte Lord Reading sich ein bleibendes historisches Verdienst erster Klasse erwerben. Aber — Reading scheint vorzuziehen, den geplanten Franzosenbesuch in Berlin und damit eine vermeintliche deutsch-französische Annäherung zu befürworten und zu fördern. Aber nach all dem, was diesen Sommer zwischen uns und Frankreich vorgefallen ist — die französische Sabotierung der Spaar-Vorhoff, die Verweigerung von Krediten, die Zurückziehung französischer Anleihen und die Bekämpfung der Jollanion — ein Besuch La Palis und Briands, der merkwürdig rasch wieder auf den Damm gekommen ist — kann in Deutschland keine Freude auslösen. Der größte Teil des deutschen Volkes erblickt in ihm eine glatte Heuchelei und eine Verböhnung. Die Berliner oder die Baden-Badener — neueste Version! — werden gewiß gegen die Herren sich anständig benehmen, aber mit leeren Gemütern Gefühlen, mit denen man unliebame Gäste aufnehmen pflegt. Vielleicht hören es auch die beiden Herren — und unterlassen ihren Einreise in die deutsche Reichshauptstadt.

Einen Hauptgegenstand der gegenwärtigen Genfer Verhandlungen bildet unser leidiges Verhältnis zu Polen. Es vergeht höchstens kein Tag, wo nicht der Völk irgend etwas Unfreundliches und Feindliches gegen uns ankelt, und dies ungestraft, weil Frankreich seine schützende Hand über ihn hält. Ueber den polnischen Sünderbericht wegen der vorjährigen Terrorakte haben wir schon früher berichtet. Hierzu kommt noch ein ganzes Bündel von Beschwerden der deutschen Minderheit in Polens-Obergalisien, in Polen und Pommern über Verdrängung der deutschen Schulen und Enteignung deutscher Bauern. In allen diesen Dingen pfeift Warschau auf den Minderheitenschutzvertrag, den es vor acht Jahren, wo nicht weniger als 990 000 Deutsche in Polen ihrer Scholle beraubt wurden, mit dem Völkerbund feierlich eingegangen hat. Namentlich ist es die Stadt Danzig, die unendlich schwer unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck des polnischen Nachbarn zu leiden hat. Die polnische Neuschöpfung Ödigen macht verträglich Konkurrenz dem Danziger Hafen, dessen Umsatz von Jahr zu Jahr erschreckend zurückgeht. Die Polen pressen dauernd Arbeitslose nach Danzig hinein, um absichtlich die Finanzen und das Wirtschaftsleben der Stadt völlig zugrunde zu richten. Nun liegt dem Völkerbund, der übrigens abermals einen Präsidenten von Frankreichs Gnaden, den Rumänen Titulescu (seit 1929 zum zweitenmal gewählt) erhalten hat, ein Bericht des Völkerbundkommissars, des Grafen Gracina vor. Derselbe ist vorfristig abgefaßt. Man wird ihn zur Kenntnis nehmen. Mehr nicht. Dafür wird schon Polens Freund, Herr Francisco Poncelet sorgen, der — auch ein Zeiden der Zeit — vor einigen Wochen als französischer Botschafter ausgerichtet nach Berlin beordert wurde! — Und zu alledem nehme man die neueste Unverschämtheit an, nämlich die niederträchtige Fehde, die der deutschfeindliche General Haller am letzten Sonntag bei einer Fahnenweihe in Neu-Beuthen gehalten hat! Die Deutschen würden Frankreich und Polen noch einmal dankbar sein, daß diese Staaten sie von dem preußischen Geist befreit hätten!

Und nun zu unserer Wirtschaft! Einer unserer wichtigsten Industriezweige ist das Eisen. Die Eisenindustrie auf dem Eisenmarkt wird beherrscht von den vielen Stilllegungen in der Weiterverarbeitung. Unendlich hart für die

## Neueste Nachrichten

### Die preussische Notverordnung

Nur der halbe Fehlbetrag gedeckt

Berlin, 10. Sept. Das preussische Kabinett hat am Mittwoch das Sparprogramm für den Staat und die preussischen Gemeinden fertiggestellt. Die Bestimmungen sind aber so weittragend, daß die Regierung Bedenken trägt, sie ohne nochmalige Fühlungnahme mit der Reichsregierung zu veröffentlichen. Wie verlautet, reichen die Sparmaßnahmen aber nur zur Deckung der Hälfte des Fehlbetrags aus. Die andere Hälfte soll durch neue allgemeine Maßnahmen des Reichs und durch Verteilung des Reichs an der Kostenaufbringung für Ausgaben, die bisher allein den Gemeinden oblagen, beschaffen werden. Dies wird schon durch die geplante Zusammenlegung der Kräfte- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge notwendig sein.

### Juristen über das „juristische Gutachten“

Berlin, 10. Sept. Auf dem Deutschen Juristentag übte der Vorsitzende, Geheimrat Wildhagen, an dem Haager Rechtsurteil gegen die deutsch-österreichische Zollgemeinschaft scharfe Kritik und sprach ihm die juristische Eigenschaft ab; es sei rein politischen Beweggründen entsprungen. Einige Berliner Blätter wünschten eine Maßregelung Wildhagens. Die Reichsregierung läßt aber erklären, daß sie zu den Äußerungen keine Stellung nehme. Der Juristentag sei eine private Einrichtung und dann habe auch Wildhagen keine Äußerungen nachträglich „erläutert“.

### Der französische Besuch

Berlin, 10. Sept. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, v. Bülow, ist nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er in Genf mit Curtius die Vorbereitungen für den französischen Besuch besprochen hatte. Die weiteren Verhandlungen werden nun zwischen Berlin und Paris geführt. Die Zeitungsmeldung, daß der Besuch La Palis und Briands nicht in Berlin, sondern in Baden-Baden stattfinden soll, wird für unrichtig erklärt.

Die Vorstandschaft der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands hat in einem Schreiben den Reichstagsler gebeten, den Besuch der französischen Minister auf diplomatischem Weg zu verhindern. Das deutsche Volk könne es nicht verstehen, wenn nach allem, was es gerade in den

## Tagespiegel

Der Leiter des bayer. Finanzministeriums, Staatsrat Dr. v. Degbed, tritt in den Ruhestand. Der Minister hat den Ministerpräsidenten Dr. Held mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragt.

Der badische Landtag hat das Notgesetz (allgemeine Gehaltskürzung der badischen Beamten um 5 v. H.) mit 15 gegen 17 St. men bei einer Enthaltung angenommen. Die Ausfallbürgschaft des Ruffengeschäfts wurde auf zwölf Millionen erhöht und die Bürgschaft für die Sparkassen angenommen.

Die heftige Regierung hat das Tragen nationalsozialistischer Uniformen verboten.

Lübeck hebt ab 1. Oktober die Geandtschaft in Berlin auf. Der bisherige Geandte bleibt Vertreter in Berlin in anderer Form.

Der englische Schatzsekretär schilderte im Unterhaus die Finanzlage in düsteren Farben. Den Fehlbetrag des laufenden Finanzjahres gab er auf 1494 Millionen Mark an, denen Gesamterparnisse von 440 Mill. Mk. gegenüberstehen. Im nächsten Finanzjahr werde der Fehlbetrag 3400 Millionen und die Erparnisse 1400 Mill. Mk. betragen. An neuen Steuern seien in diesem Jahr 780 Mill., im nächsten 1600 Mill. Mk. erforderlich. Das steuerfreie Einkommensminimum solle für Ledige von 2700 auf 2000, für Eheleute von 4500 auf 2600 Mk. Einnahmen herabgesetzt werden.

Firmen wie auch für die Arbeiter war die 14tägige Stilllegung der großen Krupp'schen Friedrich-Krampf-Hütte in Rheinhausen. Für Stabeisen und Träger sind die Preise heute niedriger denn jemals vor und nach dem Krieg. Die großen Erworrate, die bei den Hütten lagern, haben sich zum Teil noch vermehrt.

Das ist nur ein einziger Ausschnitt aus unserer Gesamtwirtschaft. Anderwärts, so z. B. in der Bauwirtschaft, sieht es nicht besser. Infolge der schlechten Witterung des Nachkommens sind die wirklichen Ernteträge erheblich hinter den Jahlen der amtlichen Berichterstattung vom 1. August zurückgeblieben. Und neben all diesem Mißgeschick schließt unheimlich schnell der Giftbaum der Arbeitslosigkeit in die Höhe.

Und dennoch wollen wir nicht verzweifeln. Wie wir die dunkle und auch die störrische Winterperiode glücklich überstanden haben, wird, wills Gott, auch der kommende Winter uns ungedrungen finden! W. H.

tensten Monaten von Frankreich erfahren habe, die französischen Minister in der Reichshauptstadt als Gäste gefeiert würden.

### Kirche und Dewahelm-Sparrer

Berlin, 10. Sept. In Uebereinstimmung mit einer an alle deutschen Landeskirchen ergangenen Anregung des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses hat der Evang. Oberkirchenrat in einem Erlass an die Generalsuperintendenten zur Unterstützung des Hilfswerks der Notgemeinschaft der inneren Mission e. V. für die Dewahelm-Sparrer aufgerufen. Diese Notgemeinschaft hat sich zur vollen Unabhängigkeit von den Organisationen der Inneren Mission unter dem Vorh. von Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius und Staatssekretär a. D. Hoffmann endgültig gebildet, um der Not der Geschädigten nach besten Kräften zu steuern.

### Lederer nach Berlin berufen

Berlin, 10. Sept. Der preussische Kultusminister Grimm (Soz.) hat den der Sozialdemokratischen Partei nachrückenden Volkswirtschaftler Dr. Lederer gegen den Willen der juristischen Fakultät an die Berliner Universität berufen. Die Fakultät hat sich auch gegen die Berufung Radbruchs (Soz.) ausgesprochen.

### Treviranus Siedlungskommissar?

Berlin, 10. Sept. Wie von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt wird, soll der neue Siedlungsplan Mitte September durch Notverordnung ausgeführt und mit der Siedlung nach in diesem Monat begonnen werden. Zum Reichskommissar soll Treviranus bestellt und mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet werden, so daß er für die Siedlungen Land im Zwangswege enteignen und etwa entgegenstehende gesetzliche Bestimmungen durch eigene Machtvollkommenheit beseitigen könne.

### Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für NSDAP.

Mainz, 10. Sept. In der Presse erregte es großes Aufsehen, daß die kirchlichen Behörden in Mainz dem kürzlich verstorbenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gemeinder der das kirchliche Begräbnis verweigert haben. Im „Mainzer Journal“ erklärt nun der Generalvikar Dr. Mayer, für die Entscheidung der kirchlichen Stellen habe lediglich die Zugehörigkeit Gemeinders zur NSDAP, den Ausschlag gegeben. Die Kirche verwerfe den Nationalsozialismus als Irrlehre und erlaube deshalb keinem Katholiken, der NSDAP anzugehören. Wer





gegen dieses Verbot verstöße, der könne kein kirchliches Begräbnis erhalten, falls er nicht vor dem Tod seinen Ungehorsam bereue. Dieses Gesetz gelte ohne Unterschied der Person.

**Kommunistenprozess in Karlsruhe**

Karlsruhe, 10. Sept. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte gestern Abend das Karlsruher Schwurgericht das Urteil in dem Prozess gegen die fünf Kommunisten, die am Pfingstmontag dieses Jahres anlässlich einer nationalsozialistischen Veranstaltung in Karlsruhe den nationalsozialistischen Motorradfahrer Paul Billel aus Bad in Baden durch Stockschläge getötet hatten. Der Hauptangeklagte Haas erhielt wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der Angeklagte Lindner drei Jahre sechs Monate Gefängnis, die Angeklagten Schmalbach und Eckstein je zwei Jahre Gefängnis. Der Angeklagte Diez wurde freigesprochen. Je zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

**Blutiger Überfall in Berlin**

Berlin, 10. Sept. Das Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Obofenstraße 17 wurde gestern Abend von Kommunisten überfallen und von der Straße aus beschossen. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verwundet und einer erschossen.

Düsseldorf, 10. Sept. Die von der Beerdigung des verunglückten Nationalsozialisten Urbis zurückkehrenden Parteigenossen wurden in verschiedenen Stadtteilen von Kommunisten angegriffen. Dabei wurde mit Messern gestochen und geschossen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Das enttäuschte Oesterreich**

Paris, 10. Sept. Haas verbreitet halbamtlich, Oesterreich werde vorläufig keinen neuen Kredit bekommen. Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbunds, Avenol (Franzose), werde zunächst die Finanzen Oesterreichs in Wien genau prüfen. Der französische Finanzminister Briand habe Oesterreich keinerlei Zusagen gemacht.

Das Opfer des Verzichts wäre also auch noch für die Not gewesen!

**Staatsdomänen statt Pensionen**

**Ein bemerkenswerter Schritt der ägyptischen Regierung**

Kairo, 10. Sept. Die ägyptische Regierung hat beschlossen, den im Ruhestand befindlichen Beamten das Recht zu geben, ihre Pensionen in landwirtschaftliche Parzellen aus Staatsbesitz einzutauschen. Um einen möglichst großen Anreiz zur Umwandlung der Pensionen zu geben, werden bei der Berechnung des Grundstückswertes nicht die Katasterpreise der Domänen zugrundegelegt, sondern der Gegenwertwert nach Schätzung eines besonderen Parzellierungsausschusses, die um 37 bis 40 v. H. niedriger liegt. Jeder Pensionär hat das Recht, eine Parzelle zu erhalten, deren Wert den Kapitalwert seiner Pension um die Hälfte übersteigt. Wessen Ruhegehalt also einem Kapital von 1000 Pfund entspricht, kann ein Grundstück von 1500 Pfund verlangen. Alle Kaufpreise gehen zu Lasten der Regierung. Die Erwerber dürfen die Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen der Domänenverwaltung benutzen, bis sie eigene eingerichtet haben. Beim Verkauf von Gebäuden auf den parzellierten Grundstücken erhalten sie den Vorzug.

Es wird interessant sein zu sehen, wie dieser Versuch, den Staatshaushalt auf produktive Weise (und ohne Verärgerung zu erzeugen) von einer schweren Pensionslast zu befreien, gelingt.

**Von der Völkerbundsversammlung**

**Das Rüstungs-Feierjahr**

**Die Skandinavier gehen vor**

London, 10. Sept. Der von dem italienischen Außenminister Grandi in der Völkerbundsversammlung angelegte Gedanke eines Rüstungsfeierjahrs wird, wie dem „News Chronicle“ aus Genf berichtet wird, wahrscheinlich von den skandinavischen Staaten in einer Entschliessung aufgenommen werden, die gegenwärtig ausgearbeitet wird. Bevor der Antrag in der Versammlung eingebracht wird, wollen sich die Antragsteller aber der Unterstützung anderer Staaten vergewissern. In diesem Fall würde der Antrag dem dritten (Abrüstungs-) Ausschuss überwiesen, dessen Vorsitzender der dänische Außenminister Dr. Runch ist.

Der Vorschlag, so fügt der Bericht hinzu, werde gewissen Schwierigkeiten begegnen. Die Einstellung gewisser Schiffneubauten sei ja einfach, dagegen wäre die Anwendung des Feierjahres auf die Waffen- und Munitionsfabriken der Arsenale eine schwierige Frage. Es wird befürgtet, es werde fast allgemein (mit Ausnahme von Frankreich und seinen Trabanten natürlich) gewünscht, daß Henderson den Vorsitz der Abrüstungskonferenz beibehalte. Jeder, der der Konferenz einen Erfolg wünsche, scheine der Meinung zu sein, daß eine Wiederauflösung der Vorkonferenz einen verhängnisvollen Zustand der Ungewißheit und Unentschlossenheit zur Folge hätte.

**Cecil für Abrüstung, gegen Luftwaffen**

Genf, 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Völkerbunds erklärte der englische Hauptvertreiter Lord Robert Cecil, es handle sich jetzt um die tiefsten Grundsätze des Völkerbunds. Es komme alles darauf an, das internationale Kapital zu veranlassen, die Läden der Zahlungsblanz auszufüllen; andernfalls werden in Europa und im Uebersee immer neue Schwierigkeiten mit der Notwendigkeit von Zahlungseinstellungen und Moratorien auftreten. Deutschland stehe im Mittelpunkt der gegenwärtigen Krise. Die Tributzahlungen Deutschlands müssen so geregelt werden, daß sie keine finanzielle Sicherheit nicht gefährden. Wohl könne man sagen, daß kaum jemals ein Krieg unwahrscheinlicher gewesen sei als jetzt. Noch bestehe in vielen Ländern eine Atmosphäre der inneren Unruhe, deren Rückwirkungen sich über die ganze Welt ausbreiten. Es sollte besondere Aufgabe des Völkerbunds sein, dieses Mißtrauen zu zerstreuen. Er wisse nicht, ob die Revolution der durch die Lebensverträge geschaffenen Lage den Frieden fördern würde. Dagegen würde die Weiterbetreibung der Abrüstung

mehr als irgend etwas anderes das Vertrauen fördern und die Gerechtigkeit als Schiedsrichter der internationalen Streitigkeiten einsehen. In letzter Zeit hätten in verschiedenen Ländern Luftmanöver zur Ausbildung und Vervollkommnung dieser Waffe, die eine ausgesprochene Angriffswaffe sei, stattgefunden. Dabei habe sich wieder einmal ergeben, daß der Besitz von Luftstreitkräften kein Schutz gegen die Luftstreitkräfte des Gegners sei. Die Wirkung der Luftwaffe bestehe in der Zerstörung größerer Städte, d. h. in der Vernichtung einer unübersehbaren Anzahl von Menschenleben und der wichtigsten Zentren des materiellen Reichtums. Welch eine Sicherheit sei das für den internationalen Kapitalmarkt? Das gleiche gelte für die Land- und Seerüstung. Keine Regierung, am wenigsten die englische, würde irgend einem Vorschlag zur Verhinderung der Konkurrenz duden. Die Rede Grandis stelle eine maßregulierende Vermittlung des Friedens durch die Abrüstung dar und sein Vorschlag sei ein großartiger Aufruf zur Abrüstungskonferenz und werde hoffentlich im dreizehnten Ausschuss der Völkerbundsversammlung greifbare Gestalt annehmen. Wenn eine wirkliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur in Worten, sondern durch die Tat erfolgen könnte, so wären 75 Prozent der politischen Unruhe aus der Welt beseitigt. Es ist behauptet worden, daß England diese deutsch-französische Annäherung im Grund seines Herzens nicht wünsche, weil es durch die Entzweiung der beiden kontinentalen Mächte einen um so größeren Einfluß im Rate der Nationen habe. Das sei eine grobe Beleidigung Englands. Jede englische Regierung werde ihr Neuhertest tun, um eine wirkliche und sichtbare Freundschaft zwischen den beiden Ländern herbeizuführen.

**Amerika für den Rüstungsstillstand**

Jayington, 10. Sept. Im ausmühtigen Amt wird erklärt, der Vorschlag Grandis sei zu begrüßen. Ein Rüstungsfeierjahr würde die Stimmung in der Abrüstungskonferenz wesentlich verbessern. Die amerikanische Regierung könne zwar die Einzelheiten des Vorschlags noch nicht, aber der zugrundeliegende Gedanke finde ihre volle Billigung.

**Frankreich gegen das Feierjahr**

Paris, 10. Sept. Die Pariser Presse ist über den Vorschlag Grandis sehr ärgerlich und lehnt ihn einstimmig ab.

**Europa geht dem Abgrund zu**

Washington, 10. Sept. Vor einem Kreis von Zeitungsverteilern sprach Staatssekretär Stimson über seine Europareise. Der Plan zu dieser Reise sei entstanden, nachdem man die Ueberzeugung hatte, daß eine persönliche Einkleidungnahme mit den verschiedenen europäischen Regierungen eine wesentliche Vorbedingung für das Gelingen der Genfer Abrüstungskonferenz sei. Wenn Amerika sein ganzes Heer abschaffen und seine Flotte vernichten würde, so wäre damit noch kein einziger der europäischen Rüstungspunkte (Deutschland — Frankreich, Deutschland — Polen, Frankreich — Italien usw.) aus der Welt geschafft. Amerikas Anteil am Genfer Abrüstungswerk bestehe daher vornehmlich darin, die andern zu ermahnen, daß in die beiden Länder womöglich ihre Spannungen vor der Konferenz bereinigen. Die Hoffnungen, die man auf den Hoover-Plan gesetzt hatte, seien durch das zögernde Verhalten Frankreichs diesem Plan gegenüber in das Gegenteil verkehrt worden. Die schwere Krise Deutschlands sei daher für die europäischen Staatsmänner so erschütternd gewesen, daß man sich gefast habe, Europa wändere mit verbundenen Augen einem Abgrund zu, und es gelte zunächst, durch Veseitigung der Spannungen in Europa das Vertrauen in eine geordnete Wirtschaftsführung wiederherzustellen. Die deutschen Besuche in London, Paris und Rom seien Schritte auf dem rechten Weg gewesen.

**Die italienische Rüstungsliste**

Genf, 10. Sept. Dem Völkerbundssekretariat wurden die erbetenen Angaben über den Stand der italienischen Rüstungen eingereicht. Danach hat Italien 280 000 Mann unter den Fahnen. Die Heeresausgaben betragen sechs Milliarden Lire (1320 Mill. Mk.)

**Deutscher Antrag zur Minderheitenfrage**

Genf, 10. Sept. Die deutsche Regierung hat den Antrag eingebracht, daß, wie im Vorjahr, der Teil des Berichts des Generalsekretärs, der sich auf die Behandlung der Minderheitenfrage bezieht, der politischen Kommission zur eingehenden Prüfung und Behandlung überwiesen werde. Auf diese Weise will die deutsche Regierung erreichen, daß das Interesse der Völkerbundsversammlung an den Minderheitenfragen wachgehalten werde.

**Unregelmäßigkeiten im Reichswirtschaftsministerium 1928/29**

Berlin, 10. Sept. Als der Reichstagsausschuss zur Untersuchung der Koggenstüchungsaktion Ende Mai seine Untersuchung beendet hatte und an seine Auflösung gehen wollte, stellte sich im letzten Augenblick heraus, daß das Untersuchungsprogramm noch nicht erledigt war, da es nachträglich über die Koggenstüchung hinaus durch einen Reichstagsbeschluss noch eine Erweiterung erfahren hatte. Es handelte sich um einen Antrag des Abgeordneten Freybe (Wirtschaftspartei), der eine parlamentarische Untersuchung der gesamten Landwirtschaft im Reichsernährungsministerium verlangte.

Der Antrag des Abg. Freybe stützt sich auf zahlreiches Material, das ihm von den verschiedensten Seiten zugegangen ist. Darin wird der Vorwurf erhoben, daß bei der Verwendung der Fondsmittel zahlreiche Mißbräuche vorgekommen seien, daß diese Mittel oft in einer Weise verwendet wurden, die mit wirtschaftlichen Grundätzen nicht zu vereinbaren ist, und daß sie vielfach nicht den Stellen zustoßen, für die sie bestimmt waren. Die Vorwürfe reichen in die Zeit der landwirtschaftlichen Notprogramme in den Jahren 1928 und 1929 zurück.

Die Unregelmäßigkeiten fallen also in die Zeit vor der Ministerialität Schieles.

**Württemberg**

Stuttgart, 10. September.

Wirtschaftsmesse. Am Mittwoch, dem fünften von den 10 Messen- und Ausstellungstagen, hatte die große Schau des Ostfaltenwesens eine weitere Steigerung des Besuchs aufzuweisen; die Gesamtzahl der Besucher stieg schon vor dem

abendlichen Schluß der Ausstellungshallen auf weit über 72 000.

Tödlicher Ausgang. In der Eisenbahn-Reparaturwerkstätte Cannstatt wurde, wie berichtet, beim Rangieren ein 40 J. a. Angefallener namens Fäcke von Zuffenhausen zwischen den Buffern zweier Eisenbahnwagen eingeklemmt. Er erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Cannstatter Krankenhaus erlegen ist.

50 Jahre Flachserei Karl Ritter. Am 12. September dieses Jahres werden es 50 Jahre, daß Karl Ritter, sen., in Stuttgart eine Flachserei, Was- und Wasserleitungs-geschäft gegründet hat, die im Jahr 1912 von seinem Sohn, dem jetzigen Inhaber Karl Ritter, Bahnhofstraße 123, übernommen wurde. Seit 1922 leitet er die Flachserei- und Installateur-Firma Stuttgart als Obermeister und gehört auch dem Geschäftsführenden Ausschuss des Verbands der Flachsereimeister und Installateure Württembergs a. B. an. Unter den mancherlei Ehrenämtern, in die er durch persönliche Tüchtigkeit und Umsicht berufen wurde, seien besonders hervorgehoben seine Mitgliedschaft im Vorstand der Handwerkskammer Stuttgart, im Vorstand der Württ. Bau-gewerkschaftsgenossenschaft, Vorsteher in der Spruchkammer des Württ. Obergerichtungsamts, gerichtlicher Sachverständiger u. a. m.

Krankheitskollaps. In der 35. Jahreswoche vom 23. bis 29. August wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 32 (tödlich 2); Kindbettfieber 2 (1); Tuberkulose der Lunge und des Kehlkopfs, sowie anderer Organe 7 (22); Scharlach 38 (—); Fleischvergiftung 4 (—); Spinale Kinderlähmung 1 (—).

**Aus dem Lande**

Gerlingen-Ob. Leonberg, 10. Sept. Einbruch in Wochenendhäuser. In der Umgebung von Gerlingen ist vor einiger Zeit mehrfach in Wochenendhäusern eingebrochen worden. Dem Dieb fielen Kleider, Werkzeuge und andere Gegenstände in die Hände. Als Täter wurde ein 19-jähriger Hilfsarbeiter von Gerlingen festgestellt, der schon wegen anderer Diebereien mehrere Vorstrafen erhalten hat. Das Schöffengericht Stuttgart erkannte wegen den im Rückfall begangenen Verbrechen auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

Vom Schönbusch, 10. Sept. Reiche Pilzermte. Die feuch-warme Witterung der verflochtenen Wochen ließ die Pilze in den ausgedehnten Wäldern des Schönbuschs nur so aus dem Boden schiefen, so daß in diesem Jahr eine reiche Pilzermte zu verzeichnen ist.

Heilbronn, 10. Sept. Tagung der Inneren Mission. Die Landestagung der Inneren Mission wird vom 26.—28. September in Heilbronn abgehalten.

Allgemeiner Herbst nächsten Samstag. Der zu erwartende reiche Weintrag berechtigt die Winger, trotz der gedrückten wirtschaftlichen Lage, eine Herbstfeier zu veranstalten, als Auftakt für die kommende Weinlese. Daher findet auch heuer wieder am Samstag, 12. September, eine große allgemeine Herbstfeier auf der historischen Cäcilienwiese statt.

Maulbronn, 10. Sept. Barsche zerreißen Goldfische. Im Klotterbrunnen waren zwei Barsche. Ein Goldfischliebhaber, der dies nicht wollte, wollte zwei Goldfische im Brunnen einsehen. Kaum waren diese im Wasser, so schossen die Barsche herbei und zerrissen die Goldfische.

Heilbronn, 10. Sept. Stützung für die Hohenlohe-Bank. Die Ägolder der Hohenlohe-Bank und ihrer Filialen in Heilbronn, Rödmlühl und Neuenstadt bleiben bis zur Klärung der Verhältnisse geschlossen. Die Heilbronner Treuhändergesellschaft stellt den Status fest. Verhandlungen mit betreuenden Banken über eine Stützungaktion sind im Gang.

Rezesheim, 10. Sept. Der Honigpreis um 30 v. H. gefallen. Der Sommer 1931 ließ die Hoffnung auf eine reiche Honigernte unerfüllt, da der halbe Mai, der erste Juli und August ganz verregnet, der Juni allein war einigermaßen günstig. Entsprechend der Not der Zeit ist der Honigpreis gegen früher um etwa 30 v. H. gefallen worden. Die Binde hat fast ganz verregnet trotz reicher Blüte.

Heidenheim, 10. Sept. Die Wedelbrunnen-Familie vermehrt sich. Das leere Wedelbrunnenpostament entwickelte sich allmählich zu einer jurystreuen Ausstellung von Plastiken, zu der der ungenannte und in der Welt unbekannteste Teil der Heidenheimer Künstlerfamilie die Frucht mühsamer Arbeit bei Nacht und Nebel heranschaffte und ausstellte. Vorgestern nacht hat sich ein liebliches Mägdlein aufs Postamentchen gestellt.

Dattlauken-Ob. Ebingen, 10. Sept. Tödlicher Unfall. Dienstag Abend fiel beim Drehmühlboden der 65 Jahre Julius Beck vom Wagen so ungeschickt auf den Kopf, daß er das Genick brach und bald darauf starb.

Weingarten, 10. Sept. Stadtpfarrer Krauß tritt in den Ruhestand. Dem Vernehmen nach tritt Stadtpfarrer Krauß von hier demnächst in den Ruhestand. Er war kurz vor Ausbruch des Weltkriegs aus dem Oberami Freudenstadt als evangelischer Stadt- und Garnisonspfarrer hierher gekommen und hat sich großer Wertschätzung erfreut.

Friedrichshafen, 10. Sept. Der Bodensee im Film. Eine Rüdinger Filmgesellschaft macht zur Zeit am und auf dem Bodensee Aufnahmen für einen Bodensee-Werbefilm.

Neuron, 10. Sept. Vom Benediktinerkloster. Am Dienstag war feierliche Prosch seitens 5 Mönche. Am 13. und 14. September wird durch Erzbischof Neudammer von Bukarest die Subdiakonats- und Diakonatsweihe gespendet. Am 20. September wird Erzbischof Dr. Fritz die Priesterweihe erteilen.

Vom Bayerischen Allgäu, 10. Sept. Aus Rot in den Tod. Ein 76-jähriger vermählt. In Memmingen fand man den schon bejahrten Maurer Ranz mit seiner Frau in ihrer Wohnung tot auf. Ranz war in letzter Zeit immer im Krankenhaus gewesen und war sehr in Not. Auch seine Frau war immer kränzlich. — Seit Sonntag ist der 76-jährige verheiratete Erdbauer Johann Lehnbauer aus Kaufbeuren abgängig. Am Montag wurde an einem Rechen im Mühlbach der Spazierstock des Greises gefunden. Man nimmt an, daß Lehnbauer, der sich nachts auf dem Helmweg befand, in der Dunkelheit in den Mühlbach gestürzt ist.

(Fortsetzung siehe Seite 5)





# Aus Stadt und Land

Regold, den 11. September 1931.

Das sind die mittelblauen Steine,  
Die Tag und Nacht dein Jah zerreiben;  
Wißt du dein ganzer Eigner bleiben,  
So lüch die liebende Gemeine. Morgenstern.

## Die Kraftfahrzeuge im Oberamt Regold.

Am 1. Juli fand wieder die alljährliche Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich statt. Nachstehend veröffentlicht wir die Ergebnisse für unseren Bezirk im Vergleich mit den Zählungen vom 1. Juli 1930 und 1. Juli 1929.

	Kraftfahrzeuge insgesamt	Kraftfahrzeuge ohne Kraftwagen	Kraftwagen	Motorrad	sonstige Kraftfahrzeuge
1. Juli 1931	595	315	212	66	2
1. Juli 1930	521	263	189	66	3
1. Juli 1929	441	219	170	49	3

Es trafen somit Einwohner auf einen)  
Kraftfahrz., Kraftrad, Bes.-Kraftw., M. Kraftw., Motorw.

1. Juli 1931	44	82	122	393
1. Juli 1930	50	99	137	393
1. Juli 1929	—	118	153	529

Die Kraftfahrzeuge der Reichspost sind in diesen Zahlen nicht mit enthalten. Im Oberamtsbezirk Regold haben seit der letzten Zählung die Personenwagen und Krafttrader erneut zugenommen, während die Zahl der Lastkraftwagen unverändert geblieben ist und die sonstigen Kraftfahrzeuge (Zugmaschinen ohne Güterladeraum, Kraftwagen für Feuerlöschzwecke und Strahlreinigungsmaschinen) um 1 abgenommen haben. Dabei ist aber zu beachten, daß in vielen Bezirken Württembergs die Zahl der Lastkraftwagen im letzten Jahre sich sogar verringert hat.

## Fenster zu — beim Musizieren!

Gegen Musizieren bei offenem Fenster kann, wie noch nicht genügend bekannt, auf Grund von § 300, 11 des Reichsstrafgesetzbuches eingeschritten werden. Jedem Musizierenden, also auch jedem Radiohörer, ist daher anzuraten, in Rücksicht auf die Nachbarschaft die Fenster zu schließen. Was der eine Musik nennt, bezeichnet der andere als Spelakel oder ruhestörenden Lärm. Dem musikalisch feinfühlernden bereitet jeder falsche Ton Schmerz, für ihn bedeutet bei Ausübung geistiger, schwieriger Arbeit stundenlanges „Leben“ eine Qual ohnegleichen. Jazzmusik erfüllt ihn mit Grausen, eine abgeleitete, freischwebende Grammophonplatte mit Schrecken, aus Fenster gestellte Lautsprecher oder falscher Gesang läßt ihn verzweifeln. Auch Kranke und Abgespannte, sich spät abends nach Schlaf sehnen Menschen werden oft durch schlechte oder zum Ueberdruß fortgesetzte gute Musik belästigt. Man genieße daher „für sich“ — in zarter Erwägung, daß nicht alle anderen mitgenießen wollen.

## Sitzung des Reichsausschusses

für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Wie uns der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen mitteilt, tagte am 8. September dieses Jahres der Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge als gleichzeitiges Gutachterorgan für die Fragen der Versorgung der Kriegsoptioner in Gegenwart von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums. D diesem Ausschuss gehören sämtliche Kriegsoptionerorganisationen Deutschlands von Reichsbedeutung sowie die Vertreter der Hauptfürsorgestellen des Deutschen Reiches an. Die Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Forderung der 2. Notverordnung des Reichspräsidenten, soweit sie Kriegsoptionerfragen betrafen eine Einigung erzielen. So wurden eine Besserung der Renten für Wehrbeschädigte, eine Milderung der Anrechnung der Renten auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, eine Milderung der Ruhebestimmungen für Personen, die öffentliches Einkommen beziehen, sowie grundsätzliche Forderungen auf dem Gebiete der Gewährung von Zulagen der Reichsregierung empfohlen. — Aus den Äußerungen des Regierungsoptioners ist zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verkündenden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Gompelshauer, 10. Sept. Beschwochsel. Das Anwesen des Johann Georg Theuter, Lammwitz in Gompelshauer, wurde gestern auf dem Wege der Zwangsversteigerung auf dem Rathaus in Enzthal von einer Stuttgarter Firma zum Gesamtpreis von 29.587 Mark erworben.

Bad Liebenzell, 10. Sept. Unregelmäßigkeiten auf dem Postamt. Schon seit einiger Zeit bemerke man Unregelmäßigkeiten auf dem hiesigen Postamt. Wie der „Pforzheimer Anzeiger“ berichtet, konnte der 38 Jahre alte verheiratete Briefträger Gottfried Dehlschlager als Täter verhaftet werden. Dehlschlager ist Vater von zwei Kindern, Kriegsinvalide, er bezieht 54 Mark Rente und hat noch sein Einkommen von über 200 RM. im Monat.

Freudenstadt, 10. Sept. Es fiel ein Reis. In den Höhentagen des Schwarzwaldes ist gestern nacht Reis gefallen. Dieser Septemberreif kommt reichlich früh und hat an den Gemüskulturen und bei den Blumen erheblichen Schaden angerichtet.

Eine Erfindung für die Frauenwelt! Wir können heute über eine Neuheit berichten, durch die jede Haarwäsche zum Vergnügen wird. Es ist die „Schaumballe“, die Schaum und Wasser bei der Kopfwäsche den Augen fernhält. Auf diese Weise hat man bei der Haarwäsche stets freie Sicht. Diese neue „Schaumballe“ finden Sie jetzt als Pülle bei jeder Packung von „Schwarzkopf-Extra“, dem Haarwalg-Schaumpon, auch bei der neuen Spezial-Sorte Schwarzkopf „Extra-Blond“ für Blondinen!

# Aus aller Welt

Redeversbot für Prinz August Wilhelm. Auf einer Tagung der Nationalsozialistischen Partei in Kiel sollte in der Nordsee-Halle Prinz August Wilhelm von Preußen sprechen. Die Polizei hat jedoch aus Gründen der öffentlichen Sicherheit dem Prinzen verboten, auf der Kundgebung zu sprechen und die Nordsee-Halle zu betreten.

Zeitungsverbot. Die nationalsozialistischen Blätter „Hamburger Tageblatt“ und „Cuxhavener Beobachter“ sind bis 18. September verboten worden.

Todesfall. Der Senior der Artistenfamilie Schaffer, Edelherzog Schaffer, ist in Starnberg im Alter von 72 Jahren gestorben. Als Gründer der sogenannten Kaiserlichen Spiele, als Akrobat, Jongleur, Musikdirigente, Akrobat und Kunstschwabe wurde er in weiten Kreisen bekannt.

20 416 Stellenlose Schulamtsbewerber in Preußen. Nach amtlicher Mitteilung waren am 15. Mai d. J. 20 416 stellenlose Schulamtsbewerber vorhanden, d. h. fast ein Fünftel der überhaupt vorhandenen Lehrer- und Lehrerinnenstellen (108 778). Von den Bewerbern waren 12 406 vorübergehend beschäftigt.

Die ersten Nachfröste im schlesischen Flachland. Bei ungebundener Ausstrahlung sind im Bereich der abtiefenden kalten Luftmassen in der vergangenen Nacht auch in tieferen Lagen Schlesiens die ersten Nachfröste aufgetreten. Bad Kudowa meldet eine Tiefstemperatur von minus 1 Grad. Bielefeld wurde eine Reifbildung beobachtet. Auch in Breslau ging die Bodentemperatur auf den Gefrierpunkt zurück.

Früher Winter in Schweden. Während Stockholm sich des schönsten und sonnigsten Wetters erfreut, ist ein unglücklich früher Winter in Nordschweden eingezogen. Starke Schneefälle, Sturm und Frost werden von überall gemeldet. Der Telefon- und Telegraphenverkehr zwischen Nord- und Südschweden ist völlig lahmgelegt.

In der Notwehr erschossen. Schon vor einem Jahr hatte der 46 J. a. verh. Josef Förster von Dieheim bei Blesloch dem 39 J. a. Julius Knopf mit dem Tod gedroht, als dieser anlässlich einer Streiterei der Polizei mithalf, ihn zu fesseln. Am Montag vormittag wiederholte er diese Drohung und begab sich dann nach auswärts. Als er am Nachmittag zurückkehrte, rief er schon im Hausflur, den er gemeinsam mit Knopf bewachte: „Einer von uns beiden muß heute das Leben lassen!“ Daraufhin begab er sich vor die Wohnung des Knopf und begehrte Einlaß. Knopf hatte sich inzwischen mit einer Waffe versehen und schoß Förster in Notwehr nieder. Förster ist Vater von vier unmündigen Kindern.

Mistat. In Waldshut lauerte Dienstag abend der Arbeiter Breitshupf, der beim Kraftwerkbau Albrunck beschäftigt ist, seiner Frau Maria Wegler aus Wiberach in Baden auf, weil sie das Verhältnis mit ihm gelöst hatte. Das Mädchen schlüpfte in den Laden einer Buchhandlung, wohin ihr Breitshupf mit gezücktem Messer folgte, im Laden über das Mädchen herfiel und ihr einen Stich in den Rücken und zwei in den linken Unterarm beibrachte. Der Inhaber der Buchhandlung hielt den Tobenden fest. Breitshupf brachte sich einen tiefen Stich in die Herzgegend bei und brach bewußlos zusammen. Beide wurden ins Waldshuter Krankenhaus verbracht.

# Sport

Kien und Moyle verunglückt? Die amerikanischen Flieger Kien und Moyle, die sich um den 100 000 Mark-Preis der japanischen Zeitung „Asahi“ mit einem ununterbrochenen Flug von Japan nach Amerika bewarben, sind verunglückt. Man befürchtet, daß sie ins Meer gestürzt und ertrunken sind.

Langflug Bukarest-London. Der rumänische Flieger J. J. J. hat am 9. September einen Flug von Bukarest bis London mit einem einmotorigen Eindecker „Carol II.“ ausgeführt. Ruher ihm beifanden sich ein Mechaniker und ein Fahrgast an Bord.

# Letzte Nachrichten

Die Markkurs-Schwankungen. Kein Grund zur Besorgnis.

Berlin, 10. Sept. Die letzten Schwankungen des Markkurses im Ausland geben Anlaß zu der Feststellung, daß jede Besorgnis im Hinblick auf die durchaus normale Entwicklung des Notenumlaufes und auf den anhaltenden Devisenzufluß zur Reichsbank, die aus dem gestern veröffentlichten Ausweis hervorgeht, unberechtigt erscheint. Es bedarf im übrigen keiner Erwähnung, daß die Reichsbank die Markkurschwankungen aufmerksam verfolgt.

Eine europäische Kohlenkonferenz in London am 30. September.

Essen, 10. Sept. Die angekündigte Konferenz der europäischen Kohlenbesitzer, zu der der Zentralrat des englischen Bergbaues eingeladen hat, wird am 30. September in London eröffnet werden.

Flugzeugunglück. — Ein Ehepaar ertrunken.

Warnemünde, 10. Sept. Bei einer Kollision infolge Motorstörung gleich nach dem Start geriet das Flugzeug D 2115 beim Ausrollen vom Landeplatz ins Wasser und überschlug sich. Die beiden vorn sitzenden Passagiere, ein Ehepaar Köster aus Wandsbek bei Hamburg, ertrank, bevor die zur Hilfe eilenden Augenzeugen des Unfalls sie aus dem Flugzeug hervorziehen konnten. Der Führer des Flugzeuges wurde bei dem Ausprall aufs Wasser aus dem Sitz geschleudert und konnte gerettet werden.

Polizeiliche Räumung der Parteilokale in Kamen.

Kamen, 10. Sept. In Kamen, wo es seit Samstag zu dauernden Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und ihren politischen Gegnern gekommen ist, wurden heute kurz vor 11 Uhr abends sämtliche Parteilokale von der Polizei geräumt. Es sind rund 40 Verhaftungen vorgenommen worden.

Der badische Staatspräsident gestorben.

Karlsruhe, 11. Sept. Staatspräsident Josef Wittmann ist Donnerstag abend 23 Uhr im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war seit einigen Tagen an einer Darminfektion erkrankt, wozu noch eine Nierenentzündung und Herzschwäche hinzutraten.

Die Kürzung der englischen Parlamentarierdiäten.

London, 10. Sept. Das Weißbuch über die von der Regierung geplanten Finanzmaßnahmen sieht eine 10prozentige Kürzung der Diäten der Parlamentsmitglieder vor, die 400 Pfund Sterling jährlich betragen.

Runciman für ein Einfuhrverbot für ausländische Luxuswaren.

London, 10. Sept. Im Unterhaus schlug der frühere Minister Runciman vor, ebenso wie im Weltkrieg ein Einfuhrverbot für ausländische Luxuswaren zu erlassen, um die Handelsbilanz zu verbessern und den Druck auf die britische Währung zu verringern.

Laut Evening News bezeichnet Runciman Automobile und Zigaretten als Luxuswaren, deren Einfuhr verboten werden könnte.

Großfeuer in einer schwedischen Gemeinde

Stockholm, 11. Sept. Ein verheerendes Feuer entzündete gestern nachmittag in der Gemeinde Reitö bei Falun. Bisher sind neun Bauerngehöfte mit allen Gebäuden eingeeißert. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind sämtliche Erntevorräte vernichtet. Etwa 50 Personen sind obdachlos. Das Feuer wütete am Abend noch weiter.

# Hausfrauen, Kinder!

# Lanella

GARANTIE-MARGARINE

# Glückstüten-Preisausschreiben

Rm 50.000 IN BAR und 40.000 Sachpreise

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten bei Ihrem Kaufmann





Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG. Freitag, 11. September: 8.30: Zeitungs- und Wetterbericht, 9.00: ...

Handel und Verkehr

Schätzung der deutschen Getreideernte

Das Reichsamt für den Reichsanbau veröffentlicht die Erntevorschätzung zu Anfang September, die wesentlich geringer ist als die Schätzung von Anfang August d. J.

Das letzte amtliche Schätzungsergebnis vor der Ernte ist nun im Reichsanbauamt für das Heft der Doppeljournale folgenden: Winterroggen 16,1 ...

Unter Zugrundelegung der Anbaufläche wäre hiernach mit folgenden Gesamterträgen zu rechnen: Winterroggen 8,9 Mill. Tonnen ...

Die französischen Einfuhrverbote

Berlin, 10. Sept. Die Deutsche Wg. Ztg. schreibt: Die französischen Einfuhrverbote für Wein und Holz sind der Ausdruck einer europapolitischen Handelspolitik.

Denn bleibt aber nach dieses scharfe und ziemlich grobe Verfahren reichlich merkwürdig, wenn man an den bestehenden französischen Zolltarif denkt.

Das französische Vergehen ist entweder auf die Treibereien von ein paar ehrgeizigen französischen Abgeordneten aus der Provinz im Dienst lokaler Interessen zurückzuführen ...

Das Rückland-Abkommen der Firma Hermann Tieg. Die die Zeitschrift „Weltwirtschaft“ und Außenhandel, das amtliche Organ der Berliner Handelsvertretung der UdSSR ...

Die letzten Schwankungen des Marktkurses im Ausland

geben nach amtlicher Mitteilung Anlaß zu der Feststellung, daß jede Besorgnis im Hinblick auf die durchaus normale Entwicklung des Notenumlaufes ...

kein Treibstoffmonopol? Ähnlich wird erklärt die allgemein verbreitete Behauptung, die Reichsregierung beschäftige sich mit dem Plan eines Benzinmonopols ...

Die amerikanischen Kapitalanlagen im Ausland werden in einer Zusammenfassung des Reichsamts auf 13 000 Millionen Dollars angegeben gegen 500 Millionen im Jahr 1912.

Ermäßigung der Zepplin-Fracht nach Südamerika. Für die zweite Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am 17. September werden die Frachttarife ab Friedrichshafen um die Hälfte gekürzt.

Auslandserfolg einheimischer Industrie. Die Eisher, Waf u. Co. in Ravensburg richtet zur Zeit bei Frischman in Süd-China eine Papierfabrik mit den modernsten Maschinen ein.

Der Streit um den Hopfenverwendungszwang. Der sächsische Hopfenanbau in Berlin hat gegen die Verordnung des Hopfenverwendungszwangs Widerspruch erhoben.

Konkurrenz: Hermann Erhard, Landwirt in Reuler Df. G. Wagen. - Hugo Reupold, Fabrikant und Handel in Köln. - Biberach. - Julius Digeier, Schuhmacher in Böhlingen Df. ...

Vergleichsberichte: Karl Herter, Trikotfabrik in Truderingen Df. Bellingen. - Dr. Fr. Wirs, Manufakturwaren, Inh. Hermann Müller in Weizel. - Wilhelm Kopp, Bauern- u. ...

Stuttgarter Börse 10. Sept. Die Stimmung war heute etwas ruhiger. Die immer noch vorhandene Nachfrage nach Goldpapiere konnte nach einer weiteren Steigerung um 1 auf 93 Proz. für April, Stück, durch herauskommendes Material ...

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Kronhardtsplatz am 10. Sept. Zufuhr: 250 Ztr. Preis: 3-3,50 RM für 1 Ztr.

Stuttgarter Holzmarkt auf dem Wilhelmplatz, 10. Sept. Zufuhr: 600 Ztr. Preis: 1,20-1,40 RM für 1 Ztr.

Stuttgarter Getreide- und Mehlmarkt. Die 131. württ. Zentrol-Kommission für Mehl und Mehl findet am Dienstag 15. Sept. im Konzerthaus der Stuttgarter Lieberhalle statt.

Stuttgarter Hüte- und Felle Markt. Die 131. württ. Zentrol-Kommission für Hüte und Felle findet am Dienstag 15. Sept. im Konzerthaus der Stuttgarter Lieberhalle statt.

Stuttgarter Holzmarkt auf dem Wilhelmplatz, 10. Sept. Zufuhr: 600 Ztr. Preis: 1,20-1,40 RM für 1 Ztr.

Stuttgarter Getreide- und Mehlmarkt. Die 131. württ. Zentrol-Kommission für Mehl und Mehl findet am Dienstag 15. Sept. im Konzerthaus der Stuttgarter Lieberhalle statt.

Württ. Edelweisspreise, 10. Sept. Feinsilber Grundpreis 40,70, Feinsilber Verkaufspreis 38,25 RM je Kg, Rein-Platin 5,25, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 5,15, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 5,05 RM je Gramm.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof wurden zuzurechnen: 12 Ochsen, 43 Jungbullen, 100 Kinder, 12 Rube, 211 Kälber, 484 Schweine ...

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 10. Sept. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Markt: Kälber 40-55, Schafe 30-34, Ferkel und Lämmer 7-20.

Berliner Dollarkurs, 10. Sept. 4,209 B., 4,217 G. D. Wk.-Zkt. 47,75.

Lohnverzinsung Siegle & Eppe. bis 2,20 in Höhe, 1 m. Durchschnitt, halbjährlich und daher billiger als Reichsbank.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten einschl. der Beilage „Aus Handwerk und Gewerbe“.

Dankfagung. Allen, die mir anlässlich des langen Kranklagers und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin Katharina Schaible Liebe und Teilnahme erwiesen haben, bitte ich, auf diesem Wege danken zu dürfen.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. Kinderwagen früher 75 jetzt 18 Mk. Korbmöbel, Kindermöbel, Puppenwagen, Spielwaren spottbillig. J. Schellhorn & Co., Stuttgart.

Festtage halber bleibt mein Geschäft am Samstag, den 12. Sept. geschlossen. Schuhhaus Hermann Tannhauser. Horb/N.

Mädchen 17 Jahre alt, sucht Stelle möglichst in Gasthaus oder Bäckerei. 580 Wer? sagt die Gesch. Stelle d. Bl.

Schopfloch Verkauf 1 Obstmühle (für Hand und Kraft) feststehend 1 Obstpresse (2 Sad haltend) feststehend beide neu.

Wer waagt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von 6. W. Jaizer, Buchhandlung, Magd.

Thermosflaschen Taschenlampen flach und rund Irische Batterien empfiehlt Hermann Knodel.

Für Selbst-Rasierer Rasierklingen St. 5 10 15 20 25 30 40 5

Am nächsten Sonntag, den 13. Sept., um 2 Uhr treffen sich sämtl. ehemal. Olga-Grenadiere.

Schmerz laß nach! Beste Schmerzmittel. 2. Odenburger Apotheke. 200 St. 10 Pf.

3. Maler. Ferner empfehle ich: Kartoffelreiner, Pflüge aller Art, Sämaschinen und Jauchepumpen etc. zu mäßigen Preisen.

Schwarzwald-Geldlotterie des Württ. Schwarzwald-Bereichs Stuttgart. Höchstgewinn 8000 M. Ziehung garantiert unwiderruflich 31. Oktober 1931. Lospreis 1 M.

Runden-Müller mit Weizenmüllerei vertraut, kann sofort eintreten. Misch Rodmühle d. Herrenberg.

Rasiermesser beste Qualitäten sowie sämtliche Zubehörtelle billigst bei 67 Otto Kappler Soling-Stahlwarenhäuser.

Laschenbibeln in schöner Auswahl in der Buchhandlung Jaizer.



# Württemberg

**Stuttgart, 10. Sept.** Besprechungen der Länderregierungen in Stuttgart. Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und Württemberg berieten heute im Sitzungssaal des württ. Staatsministeriums die Sparmaßnahmen zum Ausgleich der Haushalte der Länder und Gemeinden.

**Die Reichsbahn** heißt. Trotzdem die eigentliche Heizperiode bei der Reichsbahn erst Mitte Oktober beginnt, müssen infolge des frühen Winters schon jetzt die Züge geheizt werden. Die Heizzüge sind schon seit einigen Tagen geheizt und seit heute früh geht auch die Personenzüge morgens und abends. Tagsüber ist das Heizen noch nicht notwendig.

**Abbruch des Gastwirtsstags.** Die Verhandlungen des Gastwirtsstags wurden heute abgeschlossen. In einer Entschließung wurde schärfster Protest erhoben gegen die effizienzverneinende Gemeindevier- und Getränkesteuer. Als überwiegend mittelständisches Gewerbe verlangt das Gastwirtsstagsgewerbe den in der Reichsverfassung garantierten Schutz, da sonst der Untergang in kurzer Zeit erfolgen würde. Bezüglich der einheitlichen Regelung der Polizeistunde wurde angeregt, daß die unliebsamen Erfahrungen mit der uneinheitlichen Polizeistunde es rasch erscheinen lassen, wenn diese ganz aufgehoben wird. U. a. wurde mitgeteilt, daß in Hamburg augenblicklich 1700 Räumungsflagen gegen Wirte bestehen. Zur Frage der Arbeitsbereitschaft im Gastwirtsstagsgewerbe wurde betont, daß die Arbeitsbereitschaft unbedingt dem Gastwirtsstagsgewerbe zugeteilt werden müsse, auch dann noch, wenn die 40-Stunden-Woche eingeführt werden sollte. Das Bedürfnis zum Ausklang alkoholfreier Getränke wurde grundsätzlich anerkannt. Die weiteren Beratungen beschäftigten sich mit dem Pächterrecht dem Hausierhandel mit Bier, der Ermäßigung des Bierpreises, der Senkung des Spritpreises, der Befämpfung des Winkelausschanks, der Konzession für Kontinen, der Rußschußfrage, den Bahnhofswohnungen, den Jugendherbergen und zahlreichen internen Fachfragen. Als Ort für die 57. Deutsche Gastwirtsstags wurde Münster l. W. bestimmt. Den Abschluß der Tagung bilden am Freitag verschiedene Ausflüge in den Schwarzwald, an den Bodensee und zur Zugspitze.

**Kampfkrieg. Polizeiaufgebot gegen die Eindringlinge.** Am Mittwoch vormittag wurde das Polizeipräsidium fernmündlich verständigt, daß Raupen einer benachbarten Gärtnerei in die in der westlichen Stadtgegend in halber Höhenlage gelegene Wohnung eines Fabrikanten eingedrungen seien und sich in den Schlaf- und Wohnräumen häuslich niedergelassen hätten. Die dorthin beorderten beiden Polizeioberwachmeister stellten den Tatbestand fest, und nur ihrem sofortigen energischen Eingreifen war es zu verdanken, daß der Kopf der Eindringlinge durch Fang und Aufhäufung von Leinwand entlang der Grenze unterbunden wurde. Was doch die sehr stark in Anspruch genommenen Polizeibeamten nicht alles machen müssen!

**Neue deutsche Kolonien in Brasilien.** Aus Brasilien wird gemeldet: Der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro behauptet fälschlich die in den letzten Jahren entstandenen Kolonien in dem brasilianischen Staate Goyaz. Brasilien ist von jeher ein Land mit starken deutschen Bevölkerungsstellen, die im Gesamtbild Brasiliens — kulturell wie wirtschaftlich und politisch — eine bedeutende Rolle spielen. Zu diesen alten deutschen Siedlungsgebieten Brasiliens sind nun in den letzten Jahren diese neuen Kolonien in Goyaz getreten, deren Aufbau trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens rasche Fortschritte nimmt. Angesichts dieses neuen befriedigenden Verlaufes deutscher Ansiedlung in Brasilien galt der Besuch des Gesandten auch der Prüfung, wieweit hier neue Siedlungsmöglichkeiten für deutsche Auswanderer gegeben sind.

**Lebensmüde.** Durch Einatmen von Gas verübte gestern nachmittag in einem Hause der Körnerstraße eine 52 Jahre alte nervenranke Frau einen Selbstmordversuch. Sie wurde in das Bürgerhospital übergeführt.

**Vom Tage.** Am Dienstag nachmittag verunglückte in einer Halle des Städtischen Schlachthofes ein 23 Jahre alter Metzger dadurch, daß ihm sein bei der Arbeit ausgeleitetes Messer in den Unterleib drang. Er mußte in das Krankenhaus Camstatt verbracht werden.

# Das Reich verschenkt dreieinhalb Millionen

### Die arbeitslosen Reichstagsabgeordneten.

Im Lärm des Streites um Lohnabbau und Gehaltskürzung hat man ganz jene 577 Damen und Herren vergessen, die zurzeit außer Dienst stehen, aber trotzdem hohes Geld verdienen: die Abgeordneten des im Dornröschenschlaf ruhenden Reichstags. Sie sitzen nicht, sie ernten nicht, und der gute Vater Staat ernährt sie doch.

Bis am 1. Juli 1930 erhielt ein Reichstagsabgeordneter 750 Mark monatliche Diäten. Damals verzichteten alle Minister und Abgeordneten — das sei als gute Tat anerkannt — auf 20 v. H. ihrer Bezüge; die Abgeordneten-Diäten wurden also auf 600 Mark gekürzt. Soviel betragen sie noch heute. Die Abgeordneten traten aber im Oktober letzten Jahres zum letzten Mal zusammen und man schickte sie nach ihrem lauten Debüt im Plenarsaal wieder nach Hause. Seitdem haben sie im Reichstag nichts zu tun, sie halten ihre Parteiverfammlungen ab, sitzen ungestört in ihren privaten Stellungen, fahren mit ihrem Freibillet 1. Klasse in Deutschland herum und kassieren jeden Monat dafür 600 Mark.

Der Reichstagspräsident, der am 14. September 1930 gewählt wurde, umfaßt 577 Köpfe. Rechnet man nur 10 Monate Reichstagsferien — wahrscheinlich können es auch zwölf Monate werden, bis das Parlament wieder zusammentritt — so ergibt sich die Summe von 600 x 10 x 577 = 3 1/2 Millionen Mark! Dies ist reines „Schweigegehd“ dafür, daß die

Abgeordneten ihre Reden ungesprochen lassen oder an einer anderen Stelle anbringen.

Der Gerechtigkeit halber muß allerdings zugegeben werden, daß eine Minderheit von Abgeordneten als Gelegenheitsarbeiter austritt; in den Ausschüssen. Davon gibt es augenblicklich, einschließlich des Verleihenrates, zweiundzwanzig. Sie tagen je nach Bedarf; im Sommer fast gar nicht, im Winter hier und da. Die Schlußfolgerung aus diesen unhaltbaren und untragbaren Zuständen tritt klar zutage; es geht nicht an, den Reichstagsabgeordneten weiterhin ihre Diäten in voller Höhe zu zahlen, solange sie nichts zu tun haben. Für die Teilnahme an Ausschüssen, für die Abgeordneten außerhalb Berlins wohnen; für Berliner Abgeordnete, die keine Mehrkosten zu tragen haben, würden zehn Mark vollkommen genügen. Natürlich besteht die Gefahr, daß bei rigoroser Herabsetzung der Abgeordneten-Diäten wertvolle Köpfe unter den Parlamentariern sich weigern werden, ihre Privatgeschäfte zu unterbrechen, um die Sitzungen zu besuchen. Hier könnte ein Nachwort, durch Notverordnung in Kraft gesetzt, ausreichen: Wer in den Reichstag gewählt ist und seiner Pflicht nicht nachkommt, soll ebenso auf dem Disziplinarwege bestraft werden wie jeder ungetreue Beamte. Vielleicht setzt sich schließlich doch noch der Gedanke durch, daß der Volksvertreter in diesen schweren Zeiten mehr denn je uneigennützig seinem Lande dienen muß.

**Fenerbach, 10. Sept.** Der Vorstand des Salon-Orchesters tödlich verunglückt. Gestern nachmittag traf bei den Mitgliedern des Salon-Orchesters die Nachricht ein, daß ihr langjähriger Vorstand Ernst Burg, wohnhaft in Stuttgart, mit dem Motorrad bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen in der Nähe Münchens tödlich verunglückt. Drei Stunden nach dem Unfall erlag der in den besten Jahren stehende Mann den erlittenen schweren Verletzungen.

**Heilbronn, 10. Sept.** Neuer Vorkerber beim Hauptzollamt. Als Vorkerber an das Hauptzollamt Heilbronn wurde Zollrat Juch bei der Technischen Prüfungs- und Lehraufsicht München verehrt. Sein Vorgänger, Regierungsrat Dr. Reiser, wurde an das Landesfinanzamt Stuttgart verehrt.

**Heilbronn, 10. Sept.** Die Eingemeindungsfrage im Bezirksrat. Zu der Eingemeindungsfrage Bödingen-Heilbronn wurden im Bezirksrat an Hand einer von der Oberamtspflege im Benehmen mit dem Oberamt aufgestellten Berechnung die Gesichtspunkte durchgesprochen. Die für eine vermögensrechtliche Auseinanderlegung zwischen der Amtsförperschaft und der Stadtverwaltung Heilbronn in Betracht kommen. Die in der Sache erfolgte Entscheidung des Bezirksrates soll der Stadtverwaltung Heilbronn zur Stellungnahme zugehen.

**Schwabheim O/L. Bradenheim, 10. Sept.** Eine 14-jährige Lebensretterin. Gestern fiel das 1 1/2-jährige Kind eines Lauffener Arbeiters in den Neckar. Auf die Hilfe der Schwester des Kindes eilte die etwa 14 Jahre alte Tochter des Fischers Wilhelm Krauß her-

bei und sprang in voller Kleidung in den hochgehenden Neckar. Es gelang ihr, das Kind lebend ans Land zu bringen.

**Rottweil, 10. Sept.** Bezirkseinteilung Rottweil-Tuttlingen. Bis jetzt haben sich folgende Gemeinden einstimmig bzw. mit überwiegender Stimmenmehrheit durch Gemeinderatsbeschluss für den Anschluß nach Rottweil ausgesprochen: Wigeck, Dellingen, Denkingen, Frittlingen, Gossheim, Katschhausen, Schörlingen und Weiler u. d. R. Obernheim und Ruppelingen haben sich für den Anschluß nach Balingen entschieden.

**Göppingen, 10. Sept.** Unfall. Gestern nachm. wurde ein Arbeiter der Firma Holzmann u. Co., Frankfurt, der an den Elektrifizierungsarbeiten der Bahnlinie nach Stuttgart beschäftigt war, unterhalb des Bahnhofs Göppingen von einer Lokomotive angefahren und zur Erde geschleudert. Er wurde mit schweren Verletzungen am Kopf ins hiesige Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

## Wigecke

**Unfreiwilliger Humor.** Bei der Volksfürsorge laufen oft sehr heitere Schreiben ein. Das beweisen, wie das Deutsche Volksblatt mitteilt, folgende Stichproben: „Beim Fensterputzen rutschte ich von der Leiter und verlor die linke Fuß- und das Kreuz, das obere Maul sowie den Oberarm am rechten Fuß.“ — „Beim Barfußgehen in einen rostigen Nagel getreten und dadurch Fußbodenverletzung rechts!“ — „Ich möchte die Caritas nochmals bitten, die Sache ganz genau nachzusehen und nicht unschuldig einem Menschen die Haut abzuziehen.“ — „... denn wenn ich's gewußt hätte, wäre ich schon längst in die Sterbegasse eingetreten.“ — „Wenn ich richtig im Bild bin, so erhalten die beim Caritas Versicherten bei der Geburt einen Betrag. Teile Euch mit, daß uns dieser Tage ein lechter Sprosse geboren ist, und sollte dies seine Richtigkeit haben, so bin ich gerne bereit, den Betrag hierfür in Empfang zu nehmen.“

**Unbegreiflich.** Reiche Erbin (zum verschuldeten Freier): „Geben Sie sich keine Mühe! Ich habe nicht die Absicht zu betiteln.“ — „So, ja, was fangen Sie denn dann mit Ihren Millionen an?“

**Schweres Kiffel.** Dame (zu einem Herrn): „Katen Sie mal mein Alter!“ — „Das kann ich nicht. Ich weiß nicht, soll ich Sie für zehn Jahre jünger halten wegen Ihres Aussehens, oder für zehn Jahre älter wegen Ihres Verhaltens.“

**Bester Nachweis.** Richter (zu dem als Zeugen vernommenen Polizisten): „Sprach der Verhaftete, als Sie ihn festnahmen, wie ein Betrunkener?“ — „D nein, er sprach ganz vernünftig.“ — „Was sagte er denn?“ — „Er schimpfte auf die Polizei.“

## Bei Magen- und Darmleiden



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

## Helene Chlodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
RECHTSGERICHT DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDEN 23

31. Fortsetzung.

Mit schwer nach vorne gedrückten Schultern ging er ins Haus. Die Geheimrätin glaubte, nicht recht gehört zu haben, als er ihr den Bescheid gab: „Ich möchte, daß du mit den Kindern für d. letzte Ferienwoche nach München gehst. Sabine ist so gedrückt u. Hella wird etwas Bergnügen haben wollen. Sie wird Sechzehn! Mit Lust geht du in den Zirkus und in Märchenvorstellungen. Avelon kannst du inzwischen die Mädchen anvertrauen. Er tut es sicher gerne, wenn ich ihn darum bitte.“

„Und du selbst, Just? — Willst du nicht auch einmal für einen Tag weg? — Ich verspreche dir, daß ich immer um unseren Kranken sein werde.“

„Ich weiß es, Mutter!“ Sein Mund verschob sich in gewaltig zurückgedämmtem Weinen. Seine Brust bog sich nach außen unter der Schwere des Ertragensmüßens. „Mir ist, als wäre noch nicht alles zu Ende! Wo käme noch etwas nach! Etwas Furchterliches, Unabwendbares!“

„Just!“ mahnte sie angstvoll.

„Etwas, das mich noch vollständig zu Boden wirft, daß ich mich nie wieder aus den Knien heben werde und genesen kann.“

„Das ist nur die ungeheure Depression, in welcher du seit Wochen lebst“, tröstete sie zuversichtlich. „Dann sieht man alles so schwarz. Wenn Helene zurück ist, müßt du auf einige Wochen sort.“

„Glaubst du, daß sie überhaupt wieder zurückkommt?“ wiederholte er Huberts Frage.

Es war dasselbe fassungslose Erstarren, wie es auch ihn ergriffen hatte, das sich jetzt in ihrem Gesicht ausdrückte. „Um Gott!“ war alles, was sie hervorbrachte. Stützend griffen ihre Finger nach der Kante des ovalen Tisches und gruben sich in die befeuchtete Decke.

Die Augen voll unausgesprochener Angst ineinander verzerrt, bildeten sie sich an. Liegen fast zu gleicher Zeit die

Äder herabsinken und gingen, ohne noch ein weiteres Wort gewechselt zu haben, auseinander.

Franke schlief in dieser Nacht den Schlaf eines Toten. Vor dem Zubettgehen hatte er Hubert noch das obligate Pulver reichen wollen, aber der Knabe hatte abgelehnt. Danke, Vater! Ich fühle mich besser heute. Ich will mich auch nicht so daran gewöhnen vielleicht träume ich dann ruhiger.“

Run kamen Franke tiefe Atemzüge aus dem Zimmer nebenan, dessen Tür offenstand. Der Gelähmte wußte: Ein einziger leiser Ruf und der Vater würde an seinem Bett stehen und eine Visitation für ihn bereit haben. Die Fenster waren nur angelehnt. Durch den breiten Spalt kam die Kühle der Nachtluft und trug den herben Geruch von Erde herauf, der dem herbstlichen Boden entströmte.

Reigegossen lagen die gelähmten Beine auf dem weißen Latex, welches die Geheimrätin tagtäglich mit eigener Hand zurechtmacht, damit keine Falte dem armen Leib zur Qual wurde.

„Ich muß es tun!“ ermahnte sich der Knabe zu wiederholtem Male. „Heute noch muß ich es tun. Vielleicht habe ich sonst nie wieder den Mut dazu. Jetzt ist alles noch ganz frisch, jedes Wort, das Just und die Schwestern zu mir gesagt haben! Ich muß gehen! Nur mein Tod kann wieder Frieden und häusliches Zusammenleben bringen.“ — Dann mußte auch die Mutter wieder zurückkehren, denn bei seinem Begräbnis dürfte sie doch nicht fehlen. Auch Hella würde nicht mehr davon lauten wollen, und wenn der Vater nur mehr den kleinen Just hatte, kam er wohl zur Besinnung, daß er nicht auch diesen einen Sohn noch verlieren durfte.

Die Arme schoben mühsam die Last des Körpers etwas hoch. Er lauschte nach dem Zimmer nebenan und rief leise: „Vater!“ Dann noch einmal: „Vater!“

Es blieb alles ruhig. Mit verbissener Kraft zogen seine Hände die beiden Kissen unter dem Kopfe weg und beförderten sie zu Boden. Dann folgte das Oberbett nach und zuletzt die Decke.

Schweigend trankte er die Finger in die Matratze und ließ sich über den Rand des Lagers rollen. Es gab nicht den geringsten Lärm. Die Fülle des Bettes hatte ihn darmberzig aufgenommen. Mit vorgestreckten Armen zog er sich nach der Tür. Sie war eingeklinkt. — Ratlos sah er nach

dem Schlüssel empor. Ihn zu erreichen war unmöglich. Die Füße und Schenkel verlagten jeden Dienst des Aufrichtens. — Also mußte er den Weg durch das Zimmer des Vaters nehmen.

Er verspürte keinen trockenen Faden mehr am Leibe, als er sich auf den Boden nach der anderen Tür hinüberzog. Wenn der Vater erwachte — der Schreden benahm ihm fast den Atem. Aber Franke schlief wie ein Mensch, der seine letzte Kraft verausgabt hatte.

Eine Viertelstunde und länger dauerte es, bis Bert an dessen Lager vorbeikam.

Mit blutunterlaufenen Augen starrte er nach ihm auf. Die eine Hand des Schlafenden hing etwas über die Decke. Bert hob den Kopf und hauchte darüber hin. Sie mit feinen Lippen zu berühren, wagte er nicht. Mit verführter Behutsamkeit hob er sich nach der Portiere hin, hinter welcher sein Körper etwas später verschwand.

Run kam das schwerste Stüd: Die Treppe ins Erdgeschoss. Der Umstand, daß sie mit einem Läufer belegt war, erleichterte ihm das Wagnis in etwas. Aber er war trotzdem ein Stüd Martirium, bei welchem ihm das Blut unter den Nägeln herausquoll. „Ich falle!“ dachte er mehr als einmal, trankte die Finger in das raue Teppichgewebe und hing, wie ein Stürzender die kantigen Stufen hinunter. Immer durfte er nur zuerst die eine, und dann die andere der Hände loslassen. Die gelähmten Füße baumelten als schwere Klöße hilflos nach.

Als endlich die Diele erreicht war, fiel er leblos zur Seite. Minuten dauerte es, bis er wieder aus der Bewußtlosigkeit erwachte.

Das Dunkel ringsum nahm Gestalt und Formen an. Laut wie das Herz eines Riesen pendelte die große Uhr in die Stille. Durch die Tür, die, offenstehend, nach der Betende führte, ergoß sich frische, ozonreiche Luft und schmeichelte sich belebend um die Stirne des Knaben.

Eine flüsternde Stimme bebte verängstigt: „Hast du nichts gehört, Hulmar?“

„Nichts, mein Süßes! Leg deine Arme noch einmal um meinen Hals, daß ich den wunderbaren Duft deines Körpers spüre, mein Mädchen!“

„Hulmar! — Wenn der Vater wüßte, daß ich hier bin! Er erschaffe mich auf der Stelle!“

Fortsetzung folgt.



# Nus Handwerk und Gewerbe

Denkt an das selbständige Handwerk und seine Gesellen und erteilt ihm auch den kleinsten Auftrag / Denkt daran, daß das Wohlergehen der Gemeinden und des Staates in erster Linie auf einer großen Zahl mittelständischer Existenzen beruht!

## Der Weg zur deutschen Kultur

Gerade diejenigen Volksteile, die mit ihrem Gelde rechnen müssen, sollen Dinge kaufen, die einen gewissen bleibenden Wert haben. Billige Nachwerke sind in zwanzig Jahren zum Wegwerfen reif, während gute Arbeit dann erst all ihre Herrlichkeiten entfaltet. Es stehen in vielen Häusern alte, tüchtige Stücke. Diese mögen Lehrmeister sein für die heutigen Käufer. Ihr wollt etwas erwerben, was auch eure Kinder noch achten können und was ihr selber achtet! Das ist der Weg zur deutschen Kultur!

Friedrich Naumann.

## Um die Neuordnung der Hauszinssteuer

Wie aus Presseberichten bekannt ist, hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. kürzlich der Reichsregierung einen Vorschlag zur Neuordnung der Hauszinssteuer unterbreitet, demzufolge die Hauszinssteuer aufgehoben werden und an ihre Stelle eine abfällbare Staatsrente treten soll, die vom Hausbesitz zu tragen und so bemessen ist, daß sie einerseits dem Reich ein angemessenes Einkommen an Mitteln zuführt, andererseits aber dem Hausbesitz wieder einen ausreichenden Ertrag sichert, ihm die Pflege und Erhaltung seines Bestandes ermöglicht und den Realcredit wieder herstellt.

Dieser Vorschlag hat bei allen Wirtschaftskreisen starke Beachtung gefunden. Namentlich wird auch das Handwerk Ursache haben, sich eingehend mit ihm zu beschäftigen, da einmal ein großer Teil seiner Angehörigen selbst Grundstücksbesitzer ist und ferner das Bauhaupt- und Baunebengewerbe wirtschaftlich eng mit dem Gedeihen des Haus- und Grundbesitzes verknüpft sind. Vorbedeutlich der endgültigen Prüfung nach Vorlage aller Einzelheiten läßt sich unter diesen Gesichtspunkten etwa folgendes sagen:

Das Handwerk hat von jeher den Standpunkt vertreten, daß die einseitige Erfassung des Geldentwertungsgewinnes beim Hausbesitz eine ungerechte Belastung des Hausbesitzes darstelle, die durch die der Individualisierung entbehrende rohe Gestaltung dieser Steuer noch verschärft wurde. Es hat außerdem die Auffassungen geäußert, die dieser Steuer besonders wirtschafts- und kredit-schädliche Auswirkungen beimessen.

Das Handwerk verlangt daher, daß jetzt ernstlich an die Beseitigung dieser Steuer gegangen werde. Einen gangbaren Weg dazu erblickt es grundsätzlich in dem von dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hierzu vorgelegten Vorschlage, dessen wirtschaftliches Ziel der bisherigen Einstellung des Handwerks entspricht und dessen technisches Verfahren die Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten scheint. Es billigt insbesondere die beiden Grundgedanken dieses Vorschlages, den Hausbesitz wieder rentabel und lebensfähig zu gestalten und die endliche Beseitigung der Belastung jedem Hausbesitzer in sicherer Weise zu ermöglichen. Es vertritt sich davon die dringend notwendige Beseitigung des Auftragsmangels aus der Althauswirtschaft und damit, wenn noch die anderen Fesseln der Wohnungswirtschaft fallen, auf die Dauer eine lebendige Wirkung für die deutsche Wirtschaft, deren Kreditbasis durch die wiederkehrende Rentabilität des Hausbesitzes eine Erweiterung erfahren wird.

Mit dieser grundsätzlichen Zustimmung zu dem Vorschlage des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine sind allerdings schwerwiegende Bedenken des Handwerks nach folgender Richtung hin verbunden:

Die in dem Plan vorgeschlagene Höhe der Rentengrundlage sowie die Höhe des Rentenjahres vermögen nur eine Staatsrente zu gewährleisten, die hinter dem bisherigen Einkommen an Hauszinssteuermitteln sehr erheblich zurückbleibt. Dadurch entsteht den Ländern und Gemeinden ein beträchtlicher Ausfall an Einnahmen. Dieser wird zwar gemildert durch im Zusammenhang mit der Neuordnung der Hauszinssteuer zu erwartende Steigerungen anderer Steuerarten. Der Ausfall kann und soll nach der Auffassung des Handwerks auch zum Teil ausgeglichen werden durch Beseitigung der öffentlichen Subventionierung des Wohnungsbaues. Aber die dem Plane beigegebenen Berechnungen des Zentralverbandes vermögen das Handwerk nicht zu überzeugen, daß dadurch ein voller Ausgleich erfolgt. Unter Berücksichtigung der gesamten finanziellen Lage der öffentlichen Körperschaften bedrückt das Handwerk daher, daß der Plan in seiner ursprünglichen Fassung nur durchführbar wäre bei Anspannung oder Neueinführung anderer Steuerarten, die den wirtschaftlichen Erfolgen, welche der Plan erreichen will, entgegenwirken müssen und die die bestehende Ungerechtigkeit in der Verteilung der deutschen Gesamtsteuerlast nur noch verschärfen würden.

Daher hält das Handwerk den Plan nur für durchführbar — in dieser Form bekräftigt es ihn aber auf da-vornahme — wenn von einer Rentengrundlage und von einem Rentenjahre ausgegangen werde, welcher einerseits die Grundlagen der Rentabilität des Hausbesitzes so verbessert, daß eine lebendige wirtschaftliche Wirkung wirkt, andererseits auf der anderen Seite aber eine solche Staats-

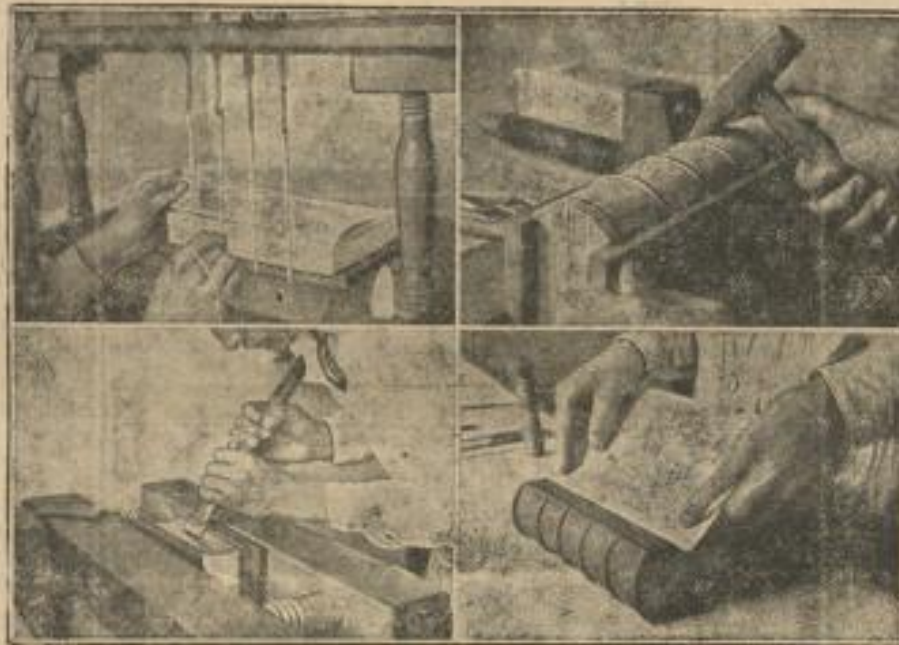
rente gewährleisten, daß eine Mehrbelastung anderer Kreise zuverlässig vermieden wird. Das ist n. E. des Handwerks möglich, wenn bei Berechnung der Renten auf die Aufbringung von Mitteln verzichtet wird, die bisher der Subventionierung des Wohnungsbaues dienen, und wenn die dadurch ersparten Mittel dem Hausbesitz zufließen werden.

## Altes Buchbinderlied

Gott grüß' euch, ihr Herren Autoren!  
Zum Schreiben der Bücher ertoren!  
Ich ehre euer Handwerk: Allein,  
Bergönnet mir auch, werthe Kollegen,  
Nach meinem geringen Vermögen  
Eure treuer Gehülfe zu sein.

Ihr Herrn der Papiermachersilde,  
Auch euch dieß ich willig und milde  
Die brüderlich-hülfsreiche Hand.  
Heil dem, der, zum Wunder der Zeiten,  
Aus Lumpen Papier zu bereiten,  
Das treffliche Handwerk erfand.

Und nun auch, ihr edlen Genossen,  
Von Frauen und Schöffern entzossen,  
Ihr Herren der Buchdruckerei!  
Ich weiß es und muß es bekennen,  
Nichts wüß' ich auf Erden zu nennen,  
Was eurer Kunst vorzuziehen sei.



## Vom Werdegang handgebundener Bücher

Unsere vier Aufnahmen gewähren Aufschluß über den Werdegang handgebundener Bücher. Auf dem ersten Bild werden die einzelnen Bogen auf der „Heftlade“ auf echte (hohe) Bünde gehftet. Im Arbeitsprozeß folgt alsdann, nachdem das gesamte Buch zusammengefaßt ist, die sogenannten Heftbünde aufgeschraubt wurden und der Meister das Buch mit dem Hammer etwas rund klopft, das Abpressen des Buches auf „tiefen Falz“ in der Handpresse (zweite Abbildung, obere Reihe). Nach dem Beschneiden des Buches wird, wie wir auf der ersten Darstellung in der unteren Reihe sehen, bei Büchern mit Kopfgoldschnitt dieser geglättet. Nach dem Umstechen des Kapitels und dem Ansetzen des Deckels vollendet dessen Ueberziehen das Werk (zweites Bild, untere Reihe). Der dargestellte Werdegang zeigt, wie die werthschaffende Handarbeit Quelle und Wurzel der Handbindererei ist. — Unseren Büchern, den treuesten Wahrern menschlicher Geisteskräfte, durch handgefertigte Einbände eine eigene Prägung zu geben, sollte mehr und mehr das Streben aller Bücherfreunde werden.

Papiermacher, Drucker, Autoren!  
Halb ging euer Bemühen verloren,  
Legt ich meine Hand nicht daran.  
Ich gebe den Büchern das Wesen,  
Daß jeder sie ordentlich lesen  
Und besser draus lüg werden kann.

Was muß nicht ein Buch erst ertragen:  
Durch Falzen, Planieren und Schlagen,  
Und Pressen und Reimen und Nähen,  
Beschneiden, Bestempeln, Bepußen,  
Ob' es mit Vergnügen und Nutzen  
Als wirkliches Buch kann bestehen?

Dann prangen des Bücherjaals Bünde;  
Französische und englische Bünde,  
Vergolbet, gemurmelt, lackiert,  
Mit blanken Manjuren geschmückt,  
Mit schicklichen Titeln bedrückt,  
Mit mancherlei Stempeln geziert.

Von all euren Waren und Werken  
Helf ich auch den Absatz verstärken  
Durch feilen Vertrieb in die Welt:  
Kalender, Gesangbücher, Bibeln,  
Donate, Kartons und Fabeln  
Verlauf ich um billiges Geld.

Drum laß' ich vergnügt und in Ehren,  
Nie soll mich ein Kummer beühen.  
Es leben die Buchbinder, hoch!  
Stimmt an ihr Gesellen und Meister:  
Es lebe der Buchbindermeister,  
Der Klotz, die Heftlade, hoch!

## Der gewerbliche Mittelstand und das Zugabewesen

Eine schon in der Vorkriegszeit bekannte Form des Wettbewerbs hat in den letzten Jahren wieder stark an Ausbreitung gewonnen. Zahlreiche Fabrikanten und Händler suchen dadurch Käufer für ihre Ware anzulocken, daß sie bei dauerndem Bezug oder bei Abnahme einer bestimmten Menge eine Zugabe in Aussicht stellen. Dadurch, daß es möglich ist, die Zugaben besonders reichlich zu gestalten, sie in den verschiedensten Formen zu geben, treten auf diesem Gebiete der Kellame geradezu groteske Ueber-treibungen auf, die einer Reihe von anderen Gewerben immer größeren Schaden bringen. Ein Margarinelieferant gibt z. B. bei Abnahme von 6 Zentner Margarine eine goldene Uhr. Der selbständige Uhrenhandel und das Uhr-macherhandwerk verlieren dadurch manche wertvolle und notwendige Absatzmöglichkeiten, und so ist es noch bei einer Reihe anderer Gewerbezweige.

Auf den ersten Blick macht es den Eindruck, als ob der Lieferant seinen Kunden damit ein Geschenk machen will. In Wirklichkeit aber sind solche Zugaben nur als Werbemittel zur Steigerung des Absatzes anzusehen. Da das betreffende Geschäft, das damit arbeitet, diese auch nicht geschenkt bekommt, entstehen ihm jedenfalls erhebliche Unkosten, die in dem Preis bzw. in der Qualität der Ware irgendwie wieder herauskommen müssen. Entweder wird sie also entsprechend teurer, oder es geht auf Kosten der Güte des Erzeugnisses.

Der württ. Handwerkskammertag hat auch das Wirtschaftsministerium auf die Beeinträchtigung, die das selbständige Gewerbe durch diese Art Kellame erfährt, hingewiesen und ersucht, der Frage des Zugabewesens, die namentlich unter den heutigen Verhältnissen an Bedeutung gewonnen hat, besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Mittel und Wege zu suchen, daß die Auswüchse desselben beseitigt werden. Es sind wohl Bestrebungen im Gange, durch eine gesetzliche Regelung diese Art der Werbung einzuschränken. Es wäre aber zu wünschen und auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit, wenn diese nicht mehr lange auf sich warten lassen würde.

Die schwere Wirtschaftskrisis zwingt, das Zugabewesen unter neuen Gesichtspunkten zu betrachten. Eine Regelung desselben liegt sowohl im Interesse der Gewerbetreibenden selbst, wie auch der Bevölkerung. Nichts liegt also näher, als daß beide Teile sich in der Bekämpfung der Auswüchse des Zugabewesens zusammenfinden. Dem Verbraucher ist am besten damit gebient, wenn er weiß, daß er eine gute Ware preiswert erhält. Dann verzichtet er auch ohne weiteres auf eine solche Zugabe, weil der Wert derselben in der Qualität der Ware, die er sich beschaffen will, liegt. Das wird ihm lieber sein. Das Gewerbe, die einheimische Wirtschaft, wird dadurch erhalten und gefördert. Eine Aufgabe, die heute zu den wichtigsten zählt und gerade auch für die Ueberwindung der Wirtschaftskrisis von außerordentlich großer Bedeutung ist. Der Kampf gegen dertartige Auswüchse des Wettbewerbs ist so zu einem wirtschaftspolitischen, ja zu einem rechts- und staatspolitischen Problem geworden, das nicht mehr eine Sache des Einzelnen ist, sondern das Ganze angeht. Die Erhaltung eines gesunden Geschäftslebens ist unbedingt notwendig.

Es handelt sich bei den Zugaben fast immer um Waren, welche die Hausfrau bei freier Wahl in den seltensten Fällen kaufen würde und die sie eben nur deshalb nimmt, weil sie in den Gläubchen versteckt wurde, daß diese Dinge geschenkt werden. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen kommt es nicht darauf an, ob die Zugaben an sich brauchbar sind, sondern ob sie zur Zeit der Anschaffung einem wirklich dringenden Bedürfnis entsprechen. Ist dies nicht der Fall, so fehlt der für die Zugabe angegebene Betrag zur Anschaffung lebensnotwendiger Gegenstände. Alle Prämien und Geschenke und die damit verbundenen Werbelosten sind geeignet, das Preisniveau für die wichtigsten Bedarfsartikel höher zu halten, als es an und für sich gegeben wäre. Sie müssen auch noch weiter preissteigernd wirken, weil naturgemäß die Aufwendungen für die Zugaben bei dem lebhaften Wettbewerb immer größer werden.

Damit zeigt sich, daß die Zugaben die Kaufkraft der Bevölkerung nicht stärken, sondern im Gegenteil schwächen, da sie die Waren verteuern und nicht zuletzt, auch dem Preisabbau entgegenwirken. Empfohlen wurde zur Beseitigung der Mißstände des Zugabewesens, solche Zugaben zu verbieten, die nicht gleicher Art sind, wie die Verkaufsware und zu ihr auch nicht in einem durch den Verbrauch bedingten engen Verhältnis stehen. Diese Bestimmung dürfte geeignet sein, eine Einschränkung des Zugabewesens herbeizuführen und eine Reihe von Gewerbezweigen, die sich dadurch benachteiligt fühlen, vor Schaden zu bewahren. Der Reichswirtschaftsrat hat im Sommer 1930 auf Ersuchen des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsjustizministeriums ein Gutachten über die wirtschaftlichen Auswirkungen des Zugabewesens abgegeben. In den Kreisen des Handwerks wird der Vorschlag des Reichswirtschaftsrats z. T. für unzulänglich gehalten. Es geht von dem Standpunkt aus, daß die Kellame nicht so weit gehen und ganze Berufszweige empfindlich schädigen darf. Diese Auffassung ist namentlich auch volkswirtschaftlich durchaus gerechtfertigt.

G. W. Zaiser Buchhandlung Buchbinderei Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl Fernsprecher 29.

